



Bericht: Erschte-Frytig-am-7-ni-Wanderig

Es waren wieder etwa ein Dutzend Naturfreunde und Naturfreundinnen, die sich um 19 Uhr beim Bahnhof Sins für die Abendwanderung versammelten. Das Wetter war für dieses an Regen gewohnte Jahr sehr gut. Zum Schluss hin zeigte sich zum Alpenkranz hin heftiges Wetterleuchten. Aber das Gewitter hielt sich zurück und wer wollte, konnte noch bis 23 Uhr in der Gartenlaube des Hotel Löwen ins Sins dem Himmelspektakel zuschauen.

Aber zuerst zur Wanderung. Bei Abendhitze ging es auf dem Hünenberger-Themenweg Ost der Reuss entlang, dann bis zum Beugenrank und danach bog die Wandergesellschaft ostwärts zur Burgruine Hünenberg ab. Zwar ist, wie meist bei solchen Bauwerken, nicht mehr viel zu sehen, denn die Leute haben während Jahrhunderten sich bei den Ruinen mit Baumaterial bedient. Der Wanderweg führte über die Brücke ins Wohngebiet, das in den letzten 40 Jahren entstanden ist. Bei der Weinrebenkapelle konnte man den gesamten bisher zurückgelegten Wanderweg überblicken. Weiter ging es an den prachtvollen Wirtshäusern vorbei zur Kapelle Wart.



Hier erfuhren die Teilnehmenden vom Wanderleiter, dass sich hier die Fuhrwege im Mittelalter von Basel nach Zug und von Zürich nach Luzern kreuzten. Doch die auffallend grossen Wirtshäuser, die fast alleine bei der Kapelle stehen, dienen noch einem ganz anderen Zweck. Nach der Einführung der Reformation und der von Zwingli verbotenen Reisläuferei (fremde Kriegsdienste), wurde von den berechtigten

Offiziersfamilien der katholischen Waldstätten, einige Meilen hinter der Zürchergrenze dieser Ort als Sammelplatz und der Anwerbung für junge Zürcher Männer benutzt, die trotz

des Zürcher-Verbots sich für fremde Kriegsdienst anwerben liessen. Zürich wollte die Männer für den Aufbau ihres Handel- und Industrieorts nicht hergeben. Die Innerschweizer Bergkantone jedoch waren wegen der Überpopulation in den Bergtälern und dem schwachen landwirtschaftlichen Ertrag auf dieses Söldnereinkommen angewiesen. Noch bis ins 19. Jahrhundert verhinderten diese Offiziersfamilien den Bau von Industrien in den katholischen Orten, um auf das Männerpotenzial zugreifen zu können. Damit gerieten diese Orte für Jahrzehnte ins industrielle Hintertreffen, was durch reformierte Zürcher Industrielle nach 1848 dann ausgenutzt wurde, sehr zum Missfallen der katholischen Regierungen.

Hier erhielten die angeworbenen Jungmänner ihr erstes Handgeld und die zurückgekehrten Soldaten, wenn sie nicht in Kriegen umgekommen waren, ihren Schlussold. Da ist wohl mancher Taler gleich in den umliegenden Wirthäusern versoffen wurde, gibt es die heute noch vielen mittelalterlichen, prachtvollen Schenken, die ohne ein eigentliches Dorf im Grünen stehen. Früher waren es wohl noch einige Wirtshäuser mehr.

Weil die Wetterlage unsicher wurde und sich die Dunkelheit einstellte, beschloss man, nach Sins zurückzuwandern und erst dort einzukehren, was nach mehrmonatiger Corona-Zwangspause wieder erlaubt war. Schön war's!

Hans Kaufmann